



Der Gesamtbundesrat zusammen mit Kanzlerin Corina Casanova (hinten rechts). Bild unten: Die Sondereinheit der Armee. REUTERS/BEARBEITUNG L. SUCCO

**Der Bundesrat brauche einen führungsstarken Kopf an der Spitze, sagt der Politologe Michael Hermann. Das allein genüge aber noch nicht, um die Mängel auszumerzen.**

INTERVIEW VON FABIAN FELLMANN  
fabian.fellmann@neue-lz.ch

**Michael Hermann, einzelne Bundesräte planen ohne Wissen der anderen militärische Geiselnbefreiungen im Ausland. Der Bundesrat gleicht schon wieder einem Hühnerstall. Was läuft falsch?**

**Michael Hermann\*:** Dass man alle Möglichkeiten ins Auge fasst, ist ein Muss. Aber die Kommunikation ist fehlgeschlagen, die Mängel des Gremiums treten erneut offen zu Tage: Die eine Hand weiss nicht, was die andere tut. Das ist aussenpolitisch sehr problematisch. Denn der Bundesrat muss gegenüber anderen Ländern die Interessen der Schweiz wahrnehmen. Nur wissen die jetzt sehr gut, dass es einfach ist, Keile in unsere Regierung zu treiben. Das ist gefährlich, weil es in der globalisierten Welt immer mehr Konflikte gibt, in denen die Schweiz verletzlich ist. Für militärische Angriffe hat die Schweiz einen General – analog braucht sie politisch eine klare Struktur für solche Krisen, einen klaren Chef im Bundesrat.

**Aber auch gegen innen ergeben die Misstöne im Bundesrat eine regelrechte Kakophonie.**

**Hermann:** Ja, aber das beurteile ich nicht als gleich gravierend. Es macht die innenpolitische Stärke der Schweiz aus, dass wir keinen Präsidenten haben, der selbstherrlich befehlen kann. Wo ein Regierungschef sich mit grossen, aber nicht ausgegorenen Reformen verewigen will, ist der Schaden am grössten. Bei uns dauern Veränderungen länger, dafür vermeiden wir Fehlentwicklungen, wie wir sie aktuell in vielen europäischen Ländern sehen.

**Trotzdem: Die Institution Bundesrat nimmt Schaden und verliert im Land an**

**Glaubwürdigkeit.**

**Hermann:** Da spielt hinein, dass die einzelnen Bundesräte immer stärker versuchen, ihre Partei und ihre Fraktion zu bedienen, und zwar auf Kosten der Gesamtwirkung des Bundesrates.

**Heisst das, es sitzen einfach die falschen Leute im Bundesrat?**

**Hermann:** Da würden wir es uns zu einfach machen. Die heutigen Probleme haben sehr viel mit der Struktur zu tun. Der Bundesrat hat eine Aufwertung des Bundespräsidiums vorgeschlagen, indem es auf zwei Jahre verlängert wird. Das reicht nicht. Wir brauchen einen richtigen Bundespräsidenten mit einem Präsidialdepartement: eine Person, die in allen wichtigen Ausschüssen dabei ist, als höchste Ansprechperson gegen aussen gilt und seine Sicht in alle Departemente einbringt. Zu viel Macht soll der Bundespräsident aber nicht haben. Er darf zum Beispiel den anderen Bundesräten keine inhaltlichen Vorgaben machen dürfen.

**Das tönt fast so, als wüssten Sie sich Christoph Blocher zurück: Der hat sich eingemischt, was bei den anderen Bundesräten gar nicht gut ankam.**

**Hermann:** In dieser Beziehung war seine Einmischung durchaus positiv, weil er das Gärtchendenken durchbrach. Er hat allerdings den Fehler gemacht, dass er zu wenig Demut vor dem Amt und den anderen Leuten bewies. Grundsätzlich braucht es aber eine dauerhafte Lösung, die nicht an einzelne Figuren wie Blocher gebunden ist. Heute versucht jeder Bundesrat, den anderen nicht zu stark dreinzureden, damit er seine eigenen Geschäfte ohne Widerspruch durchziehen kann.

**Diese Erkenntnisse sind nicht neu. Wie viel muss noch passieren, bis eine wirkliche Regierungsreform stattfinden kann?**

**Hermann:** Immerhin hat der Bundes-

rat erstmals den Handlungsbedarf anerkannt. Das ist ein Zeichen, dass sich etwas bewegt. Aber unser Bundesstaat besteht seit 162 Jahren, und viele haben Angst, dass etwas verloren geht, wenn wir am System zu schräubern beginnen. Es muss noch etwas reifen – aber wenn dann die Zeit da ist, wird es sehr schnell gehen. Das sah man auch bei Gemeindefusionen: Als der Damm mal gebrochen war, folgte eine richtige Welle.

**Ist der Zeitpunkt gekommen, dass das Parlament die Reform diktiert?**

**Hermann:** Das wäre ein Ansatz, ich befürchte jedoch, dass sie auch im Parlament um ihre Macht und ihren Einfluss fürchten und zu wenig mutig

**«Heute fühlen sich Bundesräte immer mehr ihren Parteien verpflichtet.»**

MICHAEL HERMANN

für wirkliche Reformen sind. Generell fördert unser System eher den risikoscheuen Politikertyp. Vielleicht müsste der Anstoss für eine Veränderung sogar von der Bevölkerung ausgehen.

**Sie sprechen von der Volkswahl des Bundesrates?**

**Hermann:** Zum Beispiel, denn sie könnte durchaus eine Veränderung bewirken. Heute fühlen sich Bundesräte immer mehr ihren Parteien verpflichtet. Würden sie vom Volk gewählt, müssten sie zu den Parteien auf Distanz gehen. Gegner behaupten, so würde die Regierungsarbeit verpolitisiert. Doch die Erfahrung aus den Kantonen zeigt das Gegenteil: In Majorzwahlen werden selten schrille Personen gewählt, son-

Politologe Michael Hermann

# «Der Bundesrat braucht einen Chef»

dern eben gerade solche, die sich zur Mitte orientieren. Weil alle Bundesräte die Wähler in der Mitte gewinnen müssten, sässen alle im selben Boot. Natürlich hat die Volkswahl auch Kehrseiten wie die Problematik der Minderheiten und die teuren Wahlkämpfe, die sich ergeben würden.

**Die Idee wird immer salonfähiger, die Konkordanz abzuschaffen und stattdessen eine Mitte-links- oder Mitte-rechts-Regierung einzusetzen. Würde dies den Bundesrat krisenfester machen?**

**Hermann:** Das Problem ist, dass dies in der Schweiz nicht funktioniert. Wir haben nicht die richtigen institutionellen Voraussetzungen für ein Oppositionssystem. Die Oppositionskraft wie im Ausland haben wir nämlich heute schon: das Volk via die direktdemokratische Mitsprache. Und eine parlamentarische Demokratie hat nie zwei gleichberechtigte Kammern wie bei uns Ständerat und Nationalrat. Es wäre sehr schwierig, da noch Mehrheiten herzustellen. Würde beispielsweise die SP aus der Regierung geworfen, würde sie die Wahlen gewinnen und kurz darauf wieder in den Bundesrat eingebunden. Wir haben gesehen, wie schnell des Gastspiel der SVP in der Opposition beendet war.

HINWEIS

► \* Michael Hermann (39) ist Politforscher an der Universität Zürich. ◀

